

8. So. n. Trinitatis – 1. Korinther 6, 9-14 + 18-20 – 22.07.2018 – DD

„Wisst ihr nicht, dass die Ungerechten das Reich Gottes nicht ererben werden? Lasst euch nicht irreführen! Weder Unzüchtige noch Götzendiener, Ehebrecher, Lustknaben, Knabenschänder, Diebe, Geizige, Trunkenbolde, Lästere oder Räuber werden das Reich Gottes ererben. Und solche sind einige von euch gewesen. Aber ihr seid eingewaschen, ihr seid geheiligt, ihr seid gerecht geworden durch den Namen des Herrn Jesus Christus und durch den Geist unseres Gottes. Alles ist mir erlaubt, aber nicht alles dient zum Guten. Alles ist mir erlaubt, aber es soll mich nichts gefangen nehmen. Die Speise dem Bauch und der Bauch der Speise; aber Gott wird das eine wie das andere zunichtemachen. Der Leib aber nicht der Hurerei, sondern dem Herrn, und der Herr dem Leibe. Gott aber hat den Herrn auferweckt und wird auch uns auferwecken durch seine Kraft. Flieht die Hurerei! Alle Sünden, die der Mensch tut, bleiben außerhalb des Leibes; wer aber Hurerei treibt, der sündigt am eigenen Leibe. Oder wisst ihr nicht, dass euer Leib ein Tempel des heiligen Geistes ist, der in euch ist und den ihr von Gott habt, und dass ihr nicht euch selbst gehört? Denn ihr seid teuer erkauf; darum preist Gott mit eurem Leibe.“

Liebe Schwestern und Brüder!

„Wir kommen alle, alle in den Himmel!“ so lautet ein bekannter Schlager. Ein frommer Wunsch des Menschen. Der Apostel Paulus redet ganz anders. Das Wort Gottes ist klar und unmissverständlich: **„Wisst ihr nicht, dass die Ungerechten das Reich Gottes nicht ererben werden? Lasst euch nicht irreführen!“**

In Korinth ging man „korinthisieren“. Wir würden heute sagen, „man ließ die Sau raus!“ Man lebte nach seinen eignen Wünschen und Vorstellungen. In der Hafenstadt war jede Art von Leidenschaft bekannt und üblich. Moral und Ordnung gab es nur so weit, wie sie für den einzelnen nützlich waren und ihm dienten.

Diese Lebensweise wurde von den Gelehrten befürwortet und unterstützt. Der Philosoph Diogenes sagte: *„Der Bauch ist für die Speise und der Unterleib für den Sex! Hast du Hunger, dann holt dir etwas zu essen. Hast du Durst, dann besorge dir einen guten Wein. Hast du Lust, dann beschaffe dir eine Frau! Tue, was du willst!“*

So zu leben, kommt dem natürlichen Menschen gelegen. Manche Christen in Korinth lebten ebenso und versuchten ihr Tun damit zu entschuldigen, dass sie sagten: **„Christi Blut macht doch allen Schaden gut!“** Das stimmt. Ja, Gottes Liebe ist immer noch größer als all das Böse in unserem Leben: Auch die größte Sünde steht unter der Vergebung. Aber doch nicht, damit wir weiter sündigen und wie die Tiere ohne Gott leben, so, als gäbe es keinen Gott.

Der Apostel Paulus findet deutliche Worte. Aber er schlägt nicht mit der Faust drein, sondern stellt den Christen eine Frage: **„Wisst ihr nicht, dass die Ungerechten das Reich Gottes nicht ererben werden? Wisst ihr nicht, dass Ehebruch, der Missbrauch von Kindern, Homosexualität, Betrug, Geiz und Prahlerei sich mit dem Christenleben nicht vereinbaren? Solch ein Leben trennt Euch von Gott und seinen Zielen für Euer Leben!“**

Man hat fast den Eindruck, der Apostel Paulus schreibt für heute und prangert die Misstände unserer Zeit an - im Bereich der Sexualität und in Bezug auf das Eigentum. Er legt den Finger auf die wunden Punkte unseres Lebens.

Doch Paulus droht nicht. Er hebt nicht den moralischen Zeigefinder oder schüttelt den Kopf. Er verurteilt nicht, sondern lädt uns ein, tiefer in unser Leben hineinzuschauen. Dass wir hinter die Kulisse, hinter die Fassade schauen, die wir immer wieder aufrichten. Dass wir uns erkennen, wie wir leben und wer uns in Wahrheit bestimmt. Vor allem aber lockt uns Paulus auf die Seite Gottes: Ihr seid Kinder des Allmächtigen! Ihr seid der Tempel Gottes! Vergesst es nie!

Schauen wir, liebe Schwestern und Brüder, zuerst hinter die Kulissen. In drei Bereichen, wenn es um die Liebe, um das Geld und um unser Ansehen geht, zeigt uns Paulus, wie schnell uns andere Dinge gefangen nehmen und beherrschen können. Wir sind eben nicht frei, sondern gebunden. Aber wir sollen frei werden für Gott, frei in Gott!

Im Bereich der **Sexualität** ist heute alles möglich: Erlaubt ist, was gefällt und Spaß macht: die gleichgeschlechtliche, homosexuelle Liebe sowie die Liebe vor und außerhalb der von Gott gestifteten Gemeinschaft ist normal und gut. Auch unter Christen ist es selbstverständlich, wenn junge Leute schon vor der Ehe zusammenziehen und zusammenleben. Aber es droht Gefahr, wenn Mann und Frau sich ohne das klare Ja ausprobieren und sich eine Hintertür offen halten wollen. Im Grunde genommen wird in einer Partnerschaft ohne Verantwortung der andere entwürdigt und zu einem Objekt erniedrigt.

In den letzten Tagen sind mir Plakate in Dresden aufgefallen, die nicht vor Sexualität warnen, sondern geradezu dazu aufrufen: „*Nie ohne - tue es mit Kondom!*“ So soll der Mensch vor Geschlechtskrankheiten geschützt werden. Aber zugleich wird damit die freie, unverbindliche Liebe heraufbeschworen, die nicht gut ist und dem Menschen schadet.

In dem heutigen Sexualverhalten verbirgt sich nicht nur eine herzlose Genussucht, sondern viel Suchen nach Wärme und Geborgenheit, nach Verständnis und Anlehnung, nach echter Liebe: Der Mensch will geliebt, angenommen und akzeptiert werden trotz seiner Fehler und Schwächen. Wie schnell aber wird er verlassen und zum Alteisen geworfen. Und so sucht der Mensch die Liebe in der Freizügigkeit, in dem Rausch des Geschlechtlichen und findet doch das Gegenteil: Er wird krank und liebesunfähig.

Im zweiten Bereich, den Paulus nennt, geht es um das **Eigentum**. Hier ist unser Bewusstsein stark beeinträchtigt: Unternehmer stecken sich die Taschen voll, Arbeitnehmer dagegen müssen Überstunden machen und bangen um ihren Arbeitsplatz. Mit dem, was dem anderen nicht gehört, geht man weniger sorgsam um. Bisweilen lässt man einfach etwas mitgehen, einen Bleistift oder ein Radiergummi. Das merkt ja keiner.

Hier hat unser ICH viel zu viel zu sagen: Es will immer mehr haben und kann sich mit dem, was es besitzt, nicht zufrieden geben. Es hat Angst, zu kurz zu kommen. Die Sorgen um unser Ein- und Auskommen halten uns in Schach, Habgier und Geiz tun das Ihre. So verliert der Mensch das Vertrauen zu Gott dem Vater, der ihn doch versorgt mit allem Lebensnotwendigen.

Und schließlich sorgt der Mensch dafür und verwendet alle Kraft darauf, in einem guten Licht zu erscheinen. Politiker und Großunternehmer loben ihre Einsatzbereitschaft und Errungenschaften, doch hinter den Kulissen ist wenig Rühmliches zu erblicken. Der Mensch sucht Geltung und Bestätigung, dass er trotz allem Traurigen und Enttäuschenden ein Recht zum Leben hat, dass er, obwohl so vieles unter seinen Händen misslingt und in die Brüche gegangen ist, doch etwas taugt. Der Mensch ist damit beschäftigt, sich selbst aufzupolieren und zu schmücken, den anderen dabei herabzuwürdigen und schlecht zu reden. Wie schnell beteiligen wir uns an dem Gerede über andere. Liebe Schwestern und Brüder, achtet einmal darauf, wie schlaue und gerissene Menschen sich immer wieder selbst in den Mittelpunkt stellen und dabei unser Zusammenleben zerstört.

„Alles ist mir erlaubt, aber es soll mich nichts gefangen nehmen.“ schreibt Paulus. Im Gegenteil: wir sollen frei sein. Wir sind frei, liebe Schwestern und Brüder, weil wir nicht mehr uns selbst gehören, sondern Gott dem HERRN. Wir sind sein Eigentum und in besonderer Weise an Jesus Christus gebunden.

Paulus hält dagegen: **„Ihr seid reingewaschen, ihr seid geheiligt, ihr seid gerecht geworden durch den Namen des Herrn Jesus Christus und durch den Geist unseres Gottes!“**

Gegen das, was wir immer wieder an uns selbst erfahren und feststellen, gilt: sauber, heilig, gerecht. Unfassbar! Unvorstellbar gut! Unsere traurige Vergangenheit ist bewältigt, ist erledigt, ist durchkreuzt ein für alle mal. Um Christi willen haben wir das Recht, uns als solche Menschen anzusehen, die wir gar nicht gewesen sind und auch heute noch nicht sind. Jesus Christus hat uns eine neue Würde zuerkannt, die wir von uns aus gar nicht besitzen oder erarbeiten könnten.

„Ihr seid reingewaschen, ihr seid geheiligt, ihr seid gerecht geworden!“ Das ist in unserer Taufe geschehen, als der einzige Gerechte Jesus Christus sich bedingungslos, ohne jegliche Voraussetzungen mit uns verbunden, ja sich an uns gebunden hat. Allezeit leben wir mit IHM als Glieder an seinem Leib in einer organischen Einheit, als Reben am Weinstock, die seine Kraft empfangen - als Schafe in der Herde des guten Hirten, die ER führt und leitet, beschützt und begleitet.

Sind wir getauft, liebe Schwestern und Brüder, so haben wir eine Ehre, ein hohes Ansehen, das uns menschlich gesehen niemand geben oder verleihen könnte. Etwas Höheres gibt es nicht, Kind Gottes und Erbe des ewigen Lebens zu sein. Wir gehören dem Allerhöchsten, der Himmel und Erde geschaffen hat und über allem thront. Bei IHM sind wir herzlich willkommen, bei IHM haben wir Wohn- und Bleiberecht, mit IHM dürfen wir reden und alles besprechen, zu IHM gehören wir auf ewig!

Haben wir es dann noch nötig, uns selbst herauszustellen und vor anderen groß zu machen?! Müssen wir unsere Kraft darauf verwenden, an unserem Image - unserem Erscheinungsbild zu arbeiten, wo wir doch für Gott, der das Sagen hat, unendlich wertvoll sind?! Wir sind Kinder des ewigen Gottes! Großartig!

Sind wir getauft, so haben wir einen Vater im Himmel, der uns zum Leben bestimmt hat und treu über unserem Leben wacht. Der uns genau kennt, der weiß, was uns fehlt, und uns darum das zukommen lässt, was wir wirklich brauchen. Wir haben den Heiligen und Allmächtigen zum Vater!

Haben wir es dann noch nötig, geizig unser Hab und Gut festzuhalten und kaltherzig an anderen vorüberzugehen?! Müssen wir habgierig und sehnsüchtig auf das scheinbare Glück des anderen schielen und damit unser Herz belasten?! Wir sind frei, im Vertrauen auf unseren himmlischen Vater abzugeben.

Sind wir getauft, liebe Schwestern und Brüder, so sind wir geliebt und angenommen. Der Heiland Jesus Christus hat sein Leben für uns dahingeben und uns bis in den Tod geliebt. Daran sollen wir sehen, glauben und wissen: Seine Liebe macht uns groß und liebenswürdig.

Da ist wirklich einer, der nicht nach meinen Vorzügen und Leistungen fragt. Der sich meiner nicht schämt, der zu mir steht trotz aller dunklen Seiten, Ecken und Kanten. Der an mir festhält trotz meiner Einbrüche und Enttäuschungen, der trotz meiner Selbstverwirklichungsversuche und Eigenmächtigkeiten nicht von mir lassen will. Seine Liebe gilt ohne Wenn und Aber!

Haben wir es dann noch nötig, im Rausch der Erotik nach Liebe und Anerkennung zu lechzen?! Müssen wir uns in der Suche nach Geborgenheit und Wärme verzerren?! Von Christus sind wir geliebt und angenommen, getragen und gestärkt. In der Liebe Gottes werden wir Liebe weitergeben und in dem anderen Erfüllung finden.

Zum Schluss, liebe Schwestern und Brüder, setzt der Apostel Paulus noch eins drauf: **„Wisst ihr nicht, dass euer Leib ein Tempel des heiligen Geistes ist, der in euch ist und den ihr von Gott habt?“**

In uns, liebe Schwestern und Brüder, wohnt Gott der HERR. In uns unvollkommenen, sündigen Menschen hat Gott sich eine Wohnung bereitet: Wir sind Gottes Tempel!

Das gilt es zu zeigen. Darauf warten die Menschen unserer Tage. Durch werden sie dem heiligen Gott begegnen. Dass wir etwas von der Liebe und Güte Gottes ausstrahlen und vorleben. Dass wir zeigen, wem wir gehören und auf welchen Grund wir stehen. Dass der andere sich angezogen fühlt, weil hier – **in uns** – Gott gegenwärtig ist und **durch uns** zu den Menschen kommen will.

Wir sind nicht besser als andere, aber wir wissen um das große Leben, das uns geschenkt worden ist. Und das verpflichtet uns, anders zu leben.

Nicht aus Überheblichkeit oder Besserwisserie heraus, sondern aus Dankbarkeit über die große Gabe unseres Gottes, die wir unverdient aus lauter Güte und Barmherzigkeit empfangen haben - aus der Gewissheit heraus, dass uns nichts trennen kann von der Liebe Gottes, in dem Vertrauen: der Heiland wohnt und lebt in uns jetzt, allezeit bis in Ewigkeit. Amen.